

Martin Luther

Reformation

Lukas Cranach d. Ä. (1472 - 1553): Bildnis Martin Luther



Der Anfang der Reformation in Deutschland

Martin Luther wurde 1483 als Sohn eines kleinen Bergbau-Unternehmers in Eisleben am Harz geboren. Er sollte auf Wunsch seines Vaters Jurist werden. 1501 begann er sein Studium an der Universität Erfurt, wo er zunächst die obligatorische philosophische Vorkultät absolvierte. Im Sommer 1505 veranlaßte ihn ein persönliches Erlebnis - ein Blitz schlug neben ihm ein und warf ihn zu Boden -, sein Studium aufzugeben und Mönch zu werden. Er trat in das Kloster der Augustiner-Eremiten in Erfurt ein und empfing 1507 die Priesterweihe. Danach bestimmte ihn sein Orden zum Theologiestudium. 1512 erwarb er in Wittenberg den theologischen Doktorgrad und erhielt anschließend die Professur für biblische Theologie an der dortigen Universität.

Von 1512 bis 1517 erschlossen sich Luther grundlegende Einsichten in den theologischen Gehalt der Bibel, vor allem der Paulusbriefe. Zugleich wurden ihm diese Jahre zu einer Zeit entscheidender religiöser Erfahrungen. Ihn quälte die Frage: „Wie kriege ich einen gnädigen Gott?“ nach eigenen Aussagen jahraus, jahrein. Für die bisherige christliche Theologie und Praxis, welche zur Reue und Buße mahnte und Vergebung versprach, war er nicht recht empfänglich. Er sah die Vergebung verknüpft mit der menschlichen Eigenleistung (mit den „guten Werken“ und der menschlichen Willensanstrengung) und hielt diese „Werkgerechtigkeit“ angesichts der erhabenen Majestät Gottes und der Unfähigkeit des Menschen, sich aus der Gefangenschaft der Sünde zu befreien, für verfehlt und unwirksam. Trotz härtester Bußleistungen fühlte er nie die Gewißheit der Sündenvergebung, sondern wurde ständig bedrückt von der Ungewißheit über sein ewiges Heil. Luther muß eine verzehrende Vorstellung von der Sünde gehabt haben. Sie war für ihn eine tief im Wesen des Menschen sitzende Verderbnis, die Gottes Zorn herausforderte. Weil Gott gerecht ist, folgerte er, muß er den total von der Sünde erfaßten Menschen zur Verdammnis verurteilen. „Wie aber ist's möglich, daß eine Seele nicht verzweifle, so sie keinen andern Trost hat wider die Sünde denn ihr eigen Werk?“ fragte er und umschrieb damit sehr klar seine eigene innere Situation.

Schließlich öffnete sich ihm ein Weg, der ihn aus dieser Situation herausfuhrte: In seinem berühmten Lebensrückblick von 1545 sagte er, daß er durch das Nachsinnen über die Römerbriefstelle 1,17 - wo es heißt, daß die Gerechtigkeit Gottes im Evangelium offenbart werde - zur befreienden Erkenntnis über das Wesen von Gottes Gerechtigkeit gekommen sei. Luther hatte, nach eigener Aussage, bislang gemeint: Gott sei gerecht,

darum strafe er die Sünder. Nun erkannte er, „daß im Evangelium die schenkende Gerechtigkeit Gottes offenbart werde, durch die er uns aus Erbarmen rechtfertigt (= gerechtmacht)“. Dieses Erlebnis nennt man gewöhnlich das „Turmerlebnis“, weil es Luther in seiner Studierstube im Turm des Wittenberger Augustinerklosters zuteil wurde. Es ist wohl zwischen 1511 und 1517 anzusetzen. Im Zentrum stand die vergebende Gnade Gottes, die Luther von nun an als Gottes Gerechtigkeit verstand. Sein Verständnis vom Rechtfertigungsvorgang hing hiermit eng zusammen: Nach Luther ändert die Gnade, die den Menschen rechtfertigt, nichts daran, daß der Mensch ein Sünder und deshalb verworfen bleibt. Gott aber umkleidet diesen Menschen, vorausgesetzt, daß er glaubt, um Christi willen mit seiner vergebenden Gerechtigkeit wie mit einem neuen Gewande und nimmt ihn als einen Gerechten an. Die innere Erarbeitung der Paulusformel: „Sünder und gerecht zugleich“ führte Luther zur Entfaltung seiner Hauptlehre von der Rechtfertigung, die zu einer der tiefsten allgemein-protestantischen Überzeugungen geworden ist. Schließlich entsprang der im Gefolge des Turmerlebnisses aufbrechenden Theologie Luthers auch die Lehre von der Heilsgewißheit. Sie besagt, daß der die Vergebung Gottes gläubig ergreifende Sünder seines ewigen Heils felsenfest gewiß sein dürfe und müsse.

In allen Punkten - Heilsgewißheit und Rechtfertigung aus dem Glauben, ohne Werke und allein aus Gnade - setzte Luther einen Unterschied zur katholischen Theologie und Tradition, der nicht auf die Lehre beschränkt blieb, sondern zu einem Wesenszug des Protestantismus wurde.

Seine ihm in jahrelangem Ringen zuteil gewordene Erkenntnis hat Luther fortan „Das Evangelium“ genannt, und diese Kurzformel führte bald zur Gleichsetzung von Reformation und Evangelium.

Ein Ärgernis an den Mißständen in der Kirche spielte für Luthers innere Entwicklung zum Reformator keine Rolle; wohl aber hat ihn seine aus der Bibel gewonnene Auffassung von Sünde, Buße, Gnade, Vergebung und Rechtfertigung zum energischen Kritiker bestehender kirchlicher Mißstände gemacht und ihn befähigt, im theologischen Angriff auf die Ablasspraxis das Signal zur Reformation zu geben.

LUTHERS 95 THESEN UND DER BEGINN DER EVANGELISCHEN BEWEGUNG. Eine alte kirchliche Lehre besagte, daß aufgrund von Reue und Bußleistungen durch Vermittlung der Kirche sogenannte zeitliche Sündenstrafen nachgelassen werden könnten. Diesen Nachlaß könnte man, so wurde im aus-



Papst über ihn und seine Anhänger die Exkommunikation (3. 1. 1521).

Auf Betreiben des Hzg. Georg von Sachsen disputierte Luther im Juni 1519 in Leipzig mit einem energischen Verfechter des päpstlichen Standpunkts, dem Ingolstädter Theologen Johannes Eck. Bei dieser Gelegenheit stellte er die für damalige Ohren höchst ketzerische Behauptung auf, daß auch die Konzilien nicht unfehlbar seien, sondern irren könnten und tatsächlich geirrt hätten.

Der geistliche Mut, den er hier zeigte, gewann ihm zahllose Sympathien. Vor allem aber wurde er dadurch zum Tagesgespräch, daß er literarisch an die Öffentlichkeit trat. Dabei zeigte sich, daß ein Volksschriftsteller von unvergleichlicher Sprachgewalt in ihm steckte.

Luther war überzeugt, das Evangelium in seiner ursprünglichen Reinheit wiederentdeckt zu haben. Als Doktor der Heiligen Schrift fühlte er sich verpflichtet, für dieses Evangelium öffentlich einzutreten. Andererseits verteilte er seine theologischen Gegner mit den kräftigsten Worten als Feinde des Evangeliums, den Papst speziell als Hölle Sohn und Antichrist, und zog maßlos grob gegen sie zu Felde. Die Wucht seines Angriffes hinterließ einen solchen Eindruck, daß Luthers Bild in der Geschichte wesentlich von seinem trotzigem Aufbegehren gegen den Papst geprägt ist. Zugleich wurde er zur Symbolfigur eines namentlich von humanistischer Seite erweckten antirömischen Nationalgefühls.

Allmählich verdichteten sich seine Vorstellungen von einer durchgreifenden Revision der kirchlichen Ordnung. Er legte sie 1520/21 in einer Anzahl von rasch berühmt gewordenen Reformationsschriften dar: An den christlichen Adel deutscher Nation; Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche; Von der Freiheit eines Christenmenschen u. a. In seiner Schrift an den Adel forderte er den Kaiser und die Fürsten auf, die Reform der Kirche selbständig in die Hand zu nehmen. Er erklärte die geistliche Gewalt des Papstes und der Bischöfe für unwirksam, weil aus dem Neuen Testament nicht zu rechtfertigen. Auch die herkömmlichen religiösen Übungen und Einrichtungen unterzog er einer radikalen Kritik und empfahl, die meisten abzuschaffen (Wallfahrten, Klöster u. a.). Die Schrift an den christlichen Adel wurde ein riesiger Publikumserfolg: In wenigen Tagen war die erste Auflage von 4000 Exemplaren vergriffen. Ganz Deutschland schien Luther um 1520 zuzufallen.

gehenden Mittelalter gepredigt, auch Verstorbenen, von denen man annahm, daß sich ihre Seelen im Fegefeuer befänden, zuwenden. Seit 1500 vergab die Kirche den Ablass gegen finanzielle Leistungen. Eben daran nahm Luther Anstoß. Er regte deshalb an, den Ablass unter theologischen Gesichtspunkten zu diskutieren, und zu diesem Zweck verfaßte er 95 Thesen, die er im Herbst 1517 veröffentlichte. Ob er sie an die Wittenberger Schloßkirche anschlug, wie man bisher annahm, ist neuerdings umstritten. Die Thesen befaßten sich mit der Heilskraft des Ablasses, stellten ihm die sehr viel wichtigere Buße gegenüber und kamen auf die Kompetenz des Papstes in Sachen der Sündenvergebung, damit auch auf die Schlüsselgewalt zu sprechen, auf der nach Matthäus 16, 18 das päpstliche Amt beruht. Sie wandten sich zunächst gegen einen offenkundigen Mißstand, stellten indirekt aber auch die sichtbare Kirche in Frage. Die Thesen verbreiteten sich wie im Flug über ganz Deutschland, fanden einen unvorstellbaren Widerhall und lösten eine mächtige, in der deutschen Geschichte bis dahin nie erlebte Bewegung aus, in der sich reformerische Hoffnungen mit antipäpstlichen und antiklerikalen Affekten vermengten. Luther wurde dadurch über Nacht populär und gewann zusehends eine Autorität ganz ungewohnter Ausmaße. Soziale, politische und religiös-kirchliche Reformwartungen hefteten sich an seine Person. Alles dies drängte ihn in eine Führungsrolle hinein, die er nie gesucht hatte und auch nur bedingt ausfüllen konnte. Immerhin: in den fünf bis sieben Jahren, die auf die Veröffentlichung der Thesen folgten, fühlte er sich von der allgemeinen Bewegung getragen und begann weiteste Kreise in allgemeinverständlichen Schriften anzusprechen und zur Reformation aufzufordern.

LUTHERS REFORMATORISCHE ENTFALTUNG 1518-21. Die römische Kurie, bei der Luther von den Dominikanern wegen Ketzerei angezeigt wurde, eröffnete 1518 gegen ihn den kirchlichen Prozeß. Dieser führte nach längerer Unterbrechung im Ergebnis dazu, daß Luther irrige Lehren über Ablass, Sakramente und päpstlichen Primat vorgeworfen wurden. Eine päpstliche Verfügung (Bulle) drohte ihm den kirchlichen Bann an, falls er nicht innerhalb von 60 Tagen die beanstandeten Sätze widerriefe. Luther widerrief nicht, sondern verbrannte die Bannandrohungsbulle öffentlich in Wittenberg (10. 12. 1520). Daraufhin verhängte der